



erschienen wöchentlich siebenmal. Schriftleitung (Tel. Interurb. Nr. 2670) sowie Verwaltung u. Buchdruckerei (Tel. Interurb. Nr. 2024): Maribor, Jurčičeva ul. 4. Briefl. Anfragen Rückporto belegen. Manuskripte werden nicht retourniert.

Inseraten- u. Abonnements-Aannahme in Maribor: Jurčičeva ul. 4 (Verwaltung), Bezugspreise: Abholen, monatl. 23 Din, zustellen 24 Din, durch Post monatl. 25 Din, für das übrige Ausland monatl. 35 Din. Einzelnummer 1 bis 2 Din.

Mariborer Zeitung

Montags-Ausgabe

Milliardencredite an England

Der Anleihevertrag perfekt — Flüssigmachung der Gelder seitens Frankreichs bereits erfolgt

Die englischen und die französischen Finanzsachverständigen trafen abermals zu einer Sitzung zusammen, in welcher weitere Einzelheiten des am Freitag abgeschlossenen Finanzabkommens erörtert wurden. Die auszugebenden Schatzscheine werden nicht mit der einprozentigen Steuer belastet sein.

Zwischen den Vertretern des englischen Schatzamtes und den Vertretern der französischen Banken wurden Schriftstücke ausgetauscht, in denen die Bedingungen für die Anleihe spezifiziert sind. Diese Schriftstücke gelten als Anleihevertrag.

Man glaubt, daß der Zinssatz des von Amerika Großbritannien gewährten Kredits von dem auf dem Geldmarkt bestehenden den Sätzen bestimmt werden wird. Es wird hervorgehoben, daß kein neuer Vertrag mehr für die Sicherung der Stabilität des Pfund Sterling notwendig sein wird. Der amerikanische Kredit wurde unter ähnlichen Bedingungen wie der Morgan-Kredit im Jahre 1925 gewährt.

Thomas Lamont, der bei den Verhandlungen eine bedeutende Rolle gespielt

hat, betonte den Geist herzlicher Zusammenarbeit, der in Paris und New York geherrscht habe.

Die französische Bankengruppe hat den auf sie entfallenden Betrag der englischen Regierung bereits zur Verfügung gestellt. Die Schatzscheine werden voraussichtlich im Laufe der nächsten Woche zur Zeichnung ausgelegt werden. „L'Intransigeant“ bemerkt dazu, die englischen Schatzscheine zu 4 1/2 Prozent verzinslich. Frankreich ist damit stark an dem Schicksal des englischen Pfundes interessiert.

Die französische und die englischen Finanzsachverständigen haben die Einzelheiten des französisch-englischen Finanzabkommens geregelt. Danach wird England nur die 18 Prozent betragende Effektensteuer zu tragen haben. Die Stempelgebühren für die Ausgabe kurzfristiger Schatzscheine sind beträchtlich herabgesetzt worden. Die Belastung, die England infolge der Anleihe zu tragen hat, wird wahrscheinlich nicht mehr als 6 1/2 Prozent betragen einschließlich der Zinsen, Steuern und diversen Nebengebühren.

zusammen, die in den letzten Jahren zwischen den Polen und Russen über den Nichtangriffspakt gepflogen wurden. Er beruft sich weiterhin auf das Zeugnis des polnischen Außenministers Zaleski und auf dessen Rede in der Pariser Kolonialausstellung, die nur so gedeutet werden könne, daß Frankreich und Polen im engsten Einvernehmen beider mit Rußland bereits Verhandlungen geführt haben.

Der „Temps“ sagt in diesem offenbar offiziös inspirierten Artikel sehr deutlich, Frankreich werde den Vertrag mit Rußland nur abschließen, wenn, abgesehen von den parallel laufenden Wirtschaftsverhandlungen, auch Polen und Rumänien gegen jede Bedrohung von russischer Seite gesichert sind, sei es durch einen direkten Vertrag, sei es durch ein Abkommen zu dritt. An dieser Tatsache würden alle Erklärungen Litwinows nichts ändern.

Rohstoffkonferenz aller Länder.

London, 30. August.

Die englischen Kohlengrubenbesitzer haben durch Vermittlung des Zentralrates alle Verbände europäischer Bergwerksbesitzer zu einer internationalen Konferenz in London anfangs September eingeladen. Die Einladung ist von den deutschen, französischen, polnischen, belgischen, holländischen und tschechoslowakischen Verbänden angenommen worden.

Schottische Gastfreundschaft.

Von Harry Lauder, dem bekannten schottischen Humoristen, erzählt man sich folgende Anekdote. Als er in den Abseitsstand erhoben worden war, befand er sich gerade in Australien, und ein Freund, der die große Neugierde geäußert hatte, traf ihn auf der Straße und gratulierte ihm. Spontan sagte der funkelnagelneue „Sir“ Harry: „Vielen Dank, kommen Sie doch heute Abend zu mir, damit spendiere ich einen guten Tropfen.“ Der Eingeladene war pünktlich zur Stelle, aber unterwegs war er einem guten Bekannten begegnet und hatte ihn mitgebracht. Der geladene Gast klingelte an der Haustür. Einen Augenblick später steck Sir Harry den Kopf zum Fenster hinaus und fragt, was los sei: „Ich denke, Sie wollten heute Abend einen guten Tropfen spendieren,“ lautete die Antwort. „Jawohl, aber ich habe keine Volksmenge eingeladen,“ erwiderte der Hausherr; das Fenster wurde zugeschlagen, die Haustür blieb geschlossen, und die beiden Freunde mußten sich selber den guten Tropfen spendieren.

Fasanen, die 7000 Meilen reisen.

Von der großen Geflügelarm des Mr. S. S. Horne in Hampshire sind unlängst 1000 Fasanen nach Patiala im Punjab verfrachtet worden, da der Maharadscha von Patiala dieses Wild auch auf seinen Besitzungen in Indien einbürgern will. Die Vögel machten die lange Reise von 7000 Meilen (englisch) teils per Eisenbahn, teils zur See, und die Unterbringungs- und Verpflegungsmassnahmen waren so umsichtig getroffen worden, daß nur ein Prozent der Tiere während des Transportes einging. Die Vögel sind jetzt an ihrem Bestimmungsort ausgesetzt worden, und man darf gespannt sein, wie sie sich dort akklimatisieren werden. Uebrigens ist dieses Wild recht kostspielig geworden, da einschließl. der Transportkosten jeder Fasane seinem neuen Besitzer auf 1000 Dinar zu stehen kommt. Auf Wunsch des Maharadschas wird jetzt auf der Liphof-Farm des Mr. Horne eine weiße Fasanaart gezüchtet, deren Produkte dann ebenfalls nach Indien gebracht werden sollen.

Großes Schladener Feuer

Pesnica, 31. August.

Heute gegen 5 Uhr entstand in der Mühle des Jng. Chrlch in Kantika bei Pesnica auf bisher noch unaufgeklärte Weise ein Brand, der rasch um sich griff. Die sofort alarmierte Mariborer Feuerwehr rückte unverzüglich aus und schritt an die Bekämpfung des Feuers. Weitere Einzelheiten sind vorläufig noch ausständig.

Gandhis Europareise

Bombay, 30. August.

Der Führer der indischen Freiheitsbewegung, Mahatma Gandhi, hat sich den noch entschlossen, an der Konferenz in London teilzunehmen und die Interessen Indiens bei der Ausarbeitung der Verfassung für dieses große Reich zu vertreten. Zum Dampfer, mit welchem er die Reise nach Europa macht, wurde er von einer riesigen Menschenmenge begleitet, die ihm enthusiastische Ovationen bereitet.

Anerkennung der Sowjets durch Prag.

Prag, 30. August.

Die Mission des früheren Gesandten in Prag, des jetzigen Abgeordneten und Generalsekretärs der tschechischen nationalsozialistischen Partei Johani Sebä, der, wie offiziell mitgeteilt wurde, kürzlich in Moskau weilte, bestand darin, daß Sebä über die de-jure-Anerkennung Sowjetrußlands verhandelt hat. Angeblich wollen die tschechischen Nationalabemokraten, die der de-jure-Anerkennung Rußlands bisher den größten Widerstand entgegensetzten, ihre intransigente Haltung aufgeben, wenn die tschechoslowakische Industrie entsprechende Aufträge erhält.

Minderheitenkongreß

Genf, 30. August.

Hier begann der siebente europäische Minderheitenkongreß unter dem Präsidium des schweizerischen Abgeordneten Dr. Wilhelmi, der in einer Begrüßungsansprache auf die heute alles beherrschende Wirtschaftskrise gezielte Maßnahmen der Welt auf die Minderheitenfrage zu lenken, so geschähe dies in der Erkenntnis, daß auch das Volk von Volk zu Volk zu den psychologischen Faktoren gehört, welche die Krise mit sich bringen. Wilfani besprach sodann eine Sammlung von Berichten über die Lage der Nationalitätenprobleme in den vierzehn europäischen Staaten. Diese Berichte zeigen die Nationalitätenprobleme Europas. Die zahlreich beteiligten am Kongreß saßen vom zähen Willen der Nationalitäten zur Selbstbehauptung ab.

Lloyd George redivivus

Macdonald von seinen Wählern zur Abdankung aufgefordert — Die neue Regierung nur ein Provisorium

London, 30. August.

Der Wahlkreis Seaham, dessen Abgeordneter Premierminister Macdonald ist, hat eine Resolution gefaßt, in der der Ministerpräsident aufgefordert wird, sein Abgeordnetenmandat zur Verfügung zu stellen. Macdonald hat einen Brief an die Versammlung der Mitglieder seines Wahlkreises gerichtet, in dem er noch einmal die Beweggründe für seine Handlungsweise darlegt. Ueber den prinzipiellen Streit, der sich über die Frage, wie man das Budgetdefizit ausgleichen könne, erhoben hat, sagte der Premierminister: Ein Doktor könne sehr wohl über Diät sprechen, während sein Patient von einer akuten Blinddarmerkrankung befallen ist. Aber zuerst müsse der Blinddarmer herausgeschnitten werden.

Der Premierminister ist auch vom Lokalen Parteiausschuß Hampstead, wo sich seine Londoner Privatwohnung befindet, als Mitglied ausgeschlossen worden.

London, 30. August.

Die nationale Regierung soll nur ein Provisorium sein, sie soll wieder abtreten, sobald ihre finanzielle Aufgabe erledigt ist. Es liegt aber auf der Hand: das Problem, das durch den Bestand von drei, statt der historischen zwei Parteien geschaffen wurde, ist jetzt deutlich angeschnitten. Die Erfahrungen mit den Minderheitsregierungen sind nicht. Es ist möglich, daß sich eine neue Parteibildung ergeben wird, die eine Majorität am Lande erzielen kann. Es ist auch möglich, daß, namentlich wenn die Krise länger währen sollte, die Idee einer überparteilichen Regierung sich herauskristalisieren könnte. Zu solchen Dingen gehören aber geeignete Männer, nach denen das Volk in geeigneten Augenblicken instinktiv ausblickt, die die Phantasie des Volkes anzuregen wissen.

Nichts ist vielleicht bezeichnender in dieser gegenwärtigen Krise als das allgemeine Interesse an Lloyd George. Wann wird er wieder ganz hergestellt sein, fragt alles. Erlangt er bald seine alte Kraft und Leistungsfähigkeit wieder, noch zu einer Zeit, wo die Nation wirklich eine starke, nicht parteimäßig zugeschnittene Führung verlangt, so wird er wie von selbst an die Spitze treten.

Attentat in Warschau

Der Vizepräsident des Regierungsblochs tot.

Warschau, 30. August.

Samstag abends verübten zwei noch unbekannt Täter im Kurort Truskawice in Ostgalizien einen Revolveranschlag auf den Vizepräsidenten des Regierungsblochs, Chad daws Holowko, einen der hervorragendsten Politiker des Pilsudski-Lagers. Die Täter gaben drei Revolverkugeln auf Holowko ab, der in wenigen Minuten seinen Verletzungen erlag.

Man glaubt, daß der Anschlag das Werk einer ukrainischen terroristischen Organisation ist, welche schon im Vorjahre einige Terror- und Sabotageakte verübt hat.

Sicherheiten für Polen und Rumänien

Bedingungen Frankreichs für einen Pakt mit den Sowjets.

Paris, 30. August.

Die Versicherung Litwinows, daß zwischen Rußland und Polen hinsichtlich eines Nichtangriffspaktes offiziell noch nicht verhandelt worden sei, wird hier lebhaft kritisiert. Der „Temps“ stellt noch einmal alle mündlichen und schriftlichen Erklärungen

Imposante Feier

des sechzigjährigen Bestehens der Freiwilligen Feuerwehr und deren Rettungsabteilung

Schon am Vorabend rüsteten sowohl die Feuerwehrvereine von Nah und Fern, als auch die Draufstadt zu dem schönen, seltenen Fest des 60jährigen Bestehens der Freiwilligen Feuerwehr und deren Rettungsabteilung in Maribor. Die Stadt hatte über Auforderung des Bürgermeisters reichen Flaggenschmuck angelegt. Der Eingang zum Rüsthaufe und die Innenräume waren festlich geschmückt und mit viel geschmackvoll arrangiertem Grün verkleidet worden. Man sah es an den Gesichtern der braven Wehrleute, wie sehr die an dem Jubiläum Anteil nahmen.

Samstag um 20 Uhr fand im Festsaale der Freiwilligen Feuerwehr ein Kommando statt, an dem neben den vollzählig erschienenen Mitgliedern der Wehr auch Magistratsrat Rodoski, Oberbaurat Jng. Cerni, Gemeinderat Zebot, Vertreter der lokalen Presse und der Leitung des Jugoslawischen Feuerwehrverbandes mit Starosta Turk (Ljubljana) seinem ersten Stellvertreter Benguft (Celje) und dem zweiten Stellvertreter Mufel (St. Vid bei Ptuj) an der Spitze teilnahmen. Zahlreiche Wehren (Ptuj Celje usw.) hatten ihre Vertreter entsandt. Der Kommerz verlief in gemütlicher Weise und wurden bei dieser Gelegenheit mehrere, die Bedeutung des Tages würdigende Reden gehalten. Wehrhauptmann Bolter dekorierte unter allgemeinem Beifall Herrn Turk mit dem Jubiläums-Verdienstkreuz am Blauen Bande, eine Auszeichnung, die allen langjährigen Mitgliedern der hiesigen Wehr zuteil wurde.

Am Sonntagmorgen um halb 8 Uhr begab sich eine Deputation der Mariborer Wehr unter Teilnahme der Wehr von Pobrezje, die am Friedhof Aufstellung genommen hatte, zu den Gräbern der verstorbenen Mitglieder und legte pietätvoll einen Kranz nieder, bei welcher Gelegenheit der zur Feier erschienene Starosta des Staatsverbandes der Feuerwehren, Szic aus Djalovo eine kurze, tief empfundene Gedächtnisrede hielt.

Zu der am Hauptplatz stattfindenden Einweihung der Magirus-Autobolanzleiter rückte die ganze Wehr von Maribor und deren Rettungsabteilung mit dem nahezu gesamten Park unter Kommando des Hauptmannes Bolter aus. Die Umgebungswehren von Nah und Fern und Deputationen mit Bannern aus Ptuj, Celje, Ljubljana Mezica usw. nahmen vor dem Altar an der Mariensäule Aufstellung, während auf der Festtribüne sich die Vertreter der zivilen und militärischen Behörden mit dem Banus Dr. Marusic sowie Bürgermeister Dr. Zuban und Gemahlin an der Spitze einfanden.

Nach der Messe, die Stadt- und Dompfarrer Mgr. Umet zu Ehren der Toten der

Wehr las, wurde an die Einweihung der Leiter geschritten. Eine eindrucksvolle Rede hielt zunächst der Stadtpfarrer. Bürgermeister Dr. Zuban würdigte in markigen Worten die Verdienste der Wehr um die Sicherung der Draufstadt vor dem bedrohenden Element, worauf unter allgemeiner Spannung der Banus des Draubanats Doktor Marusic den jubelnden Verein begrüßte, indem er den konstruktiven Charakter des Feuerwehrwesens betonte, die immerdar bereit seien, im Sinne der brüderlich-umspannenden Ideen des königlichen Manifestes vom 6. Jänner an der Konsolidierung des Staates mitzuwirken, wobei sie ausschließlich von den Geboten der Nächstenliebe geleitet werden. Nachdem die konzertierende Feuerwehrkapelle von Studenci die Staatshymne zum Vortrag brachte, wurde die Taufpatin Frau Bürgermeisterin Angela Zuban zu der mächtigen Balanzleiter geführt, um die Patenschaft zu übernehmen. Stadtpfarrer Umet nahm die Einweihung der vollkommen ausgezogenen Leiter, von deren Spitze ein Wehrmann einen Lorbeerkranz für Bürgermeister Dr. Zuban herabwarf, vor.

Nach dem strammen Defilee sämtlicher Wehren unter Oberkommando des ersten Vizestarosta Benguft, begaben sich die Festgäste in den Saal des Rüsthauses, wo eine Festigung des Feuerwehrverbandes unter Vorsitz des Herrn Turk stattfand. An S. M. den König und den Ministerpräsidenten wurden Ergebnis- bzw. Begrüßungsdokumente gerichtet. Nach der eindrucksvollen Festrede des Herrn Benguft wurde durch den Starosta die Dekoration zahlreicher verdienstvoller Mitglieder der Wehr vorgenommen. Besonders geehrt wur-

de der Industrielle Herr Josef Tscheligi, neben Dr. Umet, der einzig überlebende Mitgründer der Wehr. Ferner wurden Auszeichnungen auch dem Bürgermeister Dr. Zuban und Oberbaurat Jng. Cerni für ihre Verdienste für unser Feuerwesen zuteil.

Nach einer Feuerwehrübung, die die Domkirche und den Domturm als Objekt hatte und die nach einstimmigem Urteil die hervorragende Schlagfertigkeit der Wehr von neuem bewies, fand im Saale des Hotels „Drel“ ein von der Stadtgemeinde für 100 Personen gegebenes Festbankett statt, zu dem Banus Dr. Marusic, Bürgermeister Dr. Zuban, Weihbischof Dr. Tomazic, Stadtpfarrer Mgr. Umet, die Bezirkshauptleute Dr. Sacin und Martar, Oberbaurat Jng. Cerni, die Gemeinderäte Zebot, Dr. Mufel und Zebot, Vertreter der Presse und die prominenten Führer des Verbandes sowie die ganze Mariborer Wehr geladen waren. Das Orchester der „Gratia“ wühlte durch vorbildliche Vorträge klassischer und leichter Musik das Festessen zu verschönern. Es wurden von Banus Dr. Marusic, Bürgermeister Dr. Zuban, Weihbischof Dr. Tomazic, Starosta Turk, Althauptmann Raket und Gemeinderat Dr. Mufel herzliche Trinksprüche gehalten, die in besten Wünschen für das Gedeihen des jubelnden Vereines ausklangen.

Nachmittags fand im Walde bei Studenci anlässlich des zehnjährigen Bestehens der dortigen Feuerwehr ein Volksfest statt, das von den Festteilnehmern aus Maribor sehr zahlreich besucht war und bis zur vorgerückten Stunde den schönsten Verlauf nahm.

das Geschäftslokal, wo sich drei Angestellte befanden. Auch sie waren bald gefesselt und gefnebelt. Als kurz darauf der Juniorschef erschien, richteten die Einbrecher die Freundschaft, mit zwei Revolvern unterstützte Aufforderung an ihn, den großen Geldschrank zu öffnen. Der junge Rivington war durch den Ueberfall so verwirrt, daß er sich im Augenblick nicht zu erinnern vermochte, wie das Schloß zu öffnen sei. Er hätte, flatterte er, die Reihenfolge der Buchstaben vergessen.

Natürlich glaubte man ihm nicht, und sie traten die Revolver in Aktion, um seinem Gedächtnis nachzuhelfen. Man möge ihm, bat Rivington junior, doch gestatten, seinen Vater anzurufen, der sollte ihm die Buchstabenfolge mitteilen.

Lautes Gelächter der Einbrecher. Auf den Trick fielen sie nicht herein.

„Doch, doch“, flehte der jugendliche Chef, „ich weiß wirklich nicht... Sie können mich auf der Stelle erschießen, wenn ich mit dem Telephon Mißbrauch treibe“.

Die beiden Einbrecher überlegten einen Augenblick. Die Angst auf dem Gesicht des Bedrohten war so offensichtlich, daß sie tusten. Es war möglich, daß in der Tat sein Gedächtnis versagte. Er könne also telephonieren. Der Juniorschef kam an den Apparat. Was, die Reihenfolge? Die wüßte er nicht mehr? Das sei doch unglücklich! Eine lange Strafpredigt des Vaters folgte. Dann gab er ihm aber doch die nötigen Tips.

„Ach ja, ach ja, jetzt weiß ich es wieder, danke, danke“, stammelte Rivington junior, und man merkte ihm die Erleichterung an, als er den Hörer hinlegte.

Der Geldschrank wurde nunmehr geöffnet, und Herr Rivington und die drei Angestellten mußten zusehen, wie der eine Räuber den ganzen Inhalt an sich raffte, während der andere mit dem Revolver dabei stand. Dann ersieht auch Rivington junior seine Fesseln und seinen Knebel, und im nächsten Augenblick waren die beiden Einbrecher verschwunden.

Eine Viertelstunde später fuhr das Auto von Rivington senior vor. Ihm war das telephonische Gespräch mit seinem Sohn doch etwas verdächtig erschienen. Er kam aber zu spät. Er konnte nur noch feststellen, daß er um 200.000 Dollar ärmer war.

Die andere Telephonaffäre wird ebenfalls in kurzer Zeit das Gericht in Newyork beschäftigen.

Die 46jährige Hausbesitzerin Mrs. Elizabeth Moore hat ihren Gatten wegen Zuhilfenahme einer Rente von 10.000 Dollar jährlich verklagt. Der Beklagte bestreitet energisch, der Ehemann der Klägerin zu sein. Er hätte sie nie vor Augen gesehen, und ihre Persönlichkeit ist ihm nicht einmal aus Abbildungen bekannt. Trotzdem behauptet Mrs. Moore, daß sie rechtmäßig verheiratet wäre.

Eines Tages telephonierte Mr. Moore mit einem seiner Freunde und geriet in eine falsche Verbindung hinein. An Stelle des Freundes meldete sich eine sympathische weibliche Stimme. Man begann durch den Fernsprecher zu scherzen, auf Entfernung zu wirken und vergnügte sich längere Zeit beim Zwoigespräch. Die Unterhaltung wurde am nächsten Tage wieder aufgenommen, und Mr.

New York lacht über zwei Telephongespräche

Das Telephon als Geldschrank — Knacker — Die leichtsinnige Telephon-Heirat des Mr. Moore

Newyork, im August.

Zwei Affären, beide eigenartig, beide durch das Telephon zu einer gewissen Sensation gelangt, ereigneten sich in der vergangenen Woche in Newyork und erregten das öffentliche Interesse im hohen Maße. Der erste Fall: ein Juwelenraub, der in seiner ganzen Art der Ausführung einen Gipfelpunkt von Dreistigkeit darstellt und selbst für amerikanische Verhältnisse eine Rekordleistung ist.

Eines Morgens erschien vor einem Hause am Broadway, in dem sich das Juwelenge-

schäft von Rivington & Sohn befindet, ein Postbote. Er hätte, sagte er dem Portier, ein Telegramm abzugeben. Der Portier ließ den Mann ein, ohne darauf zu achten, daß sich mit dem vermeintlichen Postbeamten gleichzeitig ein Helfershelfer in das Haus einschlich. Als der Portier es merkte, war es bereits zu spät. Im Handumdrehen lag er gebunden am Boden, einen Knebel im Munde.

Die Banditen gingen dann ungehindert in

Die Frau zwischen zwei Welten

Roman von Ludwig von Wohl

Copyright by Carl Duncker Verlag, Berlin.

(21. Fortsetzung.)

Da fiel ihr Blick auf Gijela, und sofort nahm ihr Gesicht einen ruhigeren Ausdruck an.

„Welcome, Mrs. Moran“, grüßte sie freundlich.

„How do you do, Myra“, antwortete Mabel. „Prinzeß — das ist Myra — sie hat mich schon als kleines Kind auf den Armen getragen — ist es nicht so, Myra?“

„Es ist so, Mrs. Moran.“

Myra grinste über das ganze Gesicht.

Gijela war von Kairo her die braunen Gesichter um sich gewöhnt. Trotzdem machte ihr Myra einen ganz besonderen Eindruck. Obwohl braun und rundlich, mußte sie einmal alles andere als häßlich gewesen sein. Sie hatte feine Züge und sehr schöne große, tief-schwarze Augen. Außer der Hautfarbe sprachen nur noch die etwas aufgeworfenen Lippen für den Mulattinentypus.

Sie gab ihr freundlich die Hand.

„Zeit der Prinzeß ihr Zimmer, Myra.“

Man durchschritt mehrere Säle mit elegantem und kostbarem, wenn auch nicht sehr originellem Mobiliar. Es war eine riesen-

wohnung.

Die braune Dame stieß eine Tür auf.

„Here is your home, Prinzeß.“

Sie nickte Gijela mit breitem Lächeln zu, das ihre prachtvollen und festen weißen Zähne zeigte, und ging.

Ein ungeheurer Behnstuhl lockte.

Es roch nach frischgeplätteter Wäsche.

Gijela entspannte ihre Glieder und versuchte sich daran zu gewöhnen, daß sie in den Vereinigten Staaten war, in den Vereinigten — Staaten — in Michigan — Michigan — und nicht weit vom Huron-See, dessen Name sie an vergilbte und zerlesene Indianerschmücker erinnerte, die in der Bibliothek daheim gestanden hatten — ganz oben links.

Jugendlektüre des Vaters. Friedrich Verstäder, Fenmore Cooper — — — Büffel — Mustangs? — Mustangs! Wildbesiederte Stour und Protosen. Sie hatte die Bücher alle selbst verschlungen.

Die lange Eisenbahnfahrt von Newyork herauf hatte sie eigentlich nicht sehr angestrengt — die Stunden im Aussichtswagen waren herrlich gewesen — Detroit in Michigan — in Amerika

Man hätte sich wohl einbilden können, daß alles, aber auch alles — Italien, Schiff, Aegypten, Shepheardhotel, Sphinx und die ganze lange Reise bis hierher ein einziger, reichlich wirrer Traum gewesen war.

Aber da war Mabel Talbot oder vielmehr

Mabel Moran, mit ihrer trodenen Selbstverständlichkeit, mit ihrer amerikanischen Angenierrtheit. Sie trahnte morgens nach ihrem Frühstück mit diesen unglaublichen amerikanischen Nasentönen. Sie steckte den halben Tag im Gymnastik-Room, focht, turnte, verbog sich. Da waren all diese nüchtern-schlauen Gesichter von Oherbourg bis Detroit — Prediger, Zahnärzte und Geschäftsleute schienen sie alle zu sein. Oder Kinder, die schlafig und frühreif herumstakten — und die der Dame gegenüber in einer eigenartigen ehrfürchtvollen Befangenheit stehen blieben.

Dabei diese schlichte Natürlichkeit, mit der sie alles tat — nach dem Schreien und Gestikulieren, aber auch nach der stolzen Würde, dem Gravitätischen des Orients eine doppelt fremdartige, aber sehr wenig traumhaft wirkende Welt.

Mabel Talbot. Es war nicht so schlimm geworden, wie sie befürchtet hatte. Sie schien alle ihre Taktlosigkeiten damals in Kairo vorausgibt zu haben. War offen, herzlich, recht oberflächlich und erstaunlich ungebildet.

Es ist gewiß keine Seltenheit, daß eine junge Dame — auch in Deutschland — nicht weiß, wer Tacetex oder Philipp Reis war. Aber Shakespeare für einen lebenden Pianisten zu halten, war immerhin etwas zu viel des Guten.

Man konnte da als Gesellschafterin vielleicht ein gutes Werk tun —

Gijela erstaunte über sich selbst. Mit welchem ruhigen Optimismus dachte man in diesem Lande. Melancholie und Einkamteitsbedürfnisse waren ferne, europäische Begriffe, mißtrauisch beängigt und unangenehm fremdartig.

Ein Spielplatz für große Kinder war dieses Land. Wenn diese Spiele auch mitunter ernst genug waren.

Mabel Talbot riß die Türe auf: „Zufrieden, Prinzeß? Alles in Ordnung? Very well — in einer Stunde essen wir.“

Die Tür krachte zu. Draußen häupte die Amerikanerin den hallenden Gang entlang.

Was man wohl in Hohenraum sagen würde, wenn man erfuhr — den Brief, in dem sie mitteilte, daß sie sich von ihrem Mann getrennt habe und bei Mrs Talbot Gesellschafterin geworden sei, mußten sie insgesam erhalten haben.

Es würde endlose, unfruchtbare Debatten geben, Jornaubrücke, Tränen — — — eingeweigt, kleinfach, vorurteilsbefangen.

Die breite Straße vor dem Fenster lag in prallem Sonnenschein. Ein riesiger Armbrustschutzmännchen regelte mit lässiger Armbewegung den Verkehr hupender Automobilen. Er hatte ein braunes, zufriedenes Gesicht.

„Nichts?“ fragte Myra enttäuscht.

„Ich hab' es dir doch geschrieben“, lachte Mabel zornig. „Was soll man denn machen?“

Sport vom Sonntag

Gäste aus Graz

Die Eisenbahner schlagen den „Partklub“ mit 6:3 — „Rapid“ und „Hakoah“ begnügen sich mit einem 5:5-Unentschieden — Derbe Gangart der „Hakoahner“

Die Draustadt hatte gestern und heute wieder zwei Vertreter der ersten steirischen Fußballklasse zu Gäste. In Anbetracht der letzten Ereignisse wurde den Spielen ein besonderes Interesse entgegengebracht, zumal den Gästen in gewisser Hinsicht die Aufgabe zukaft, die Spielstärke der Grazer Klasse neuerdings unter Beweis zu stellen. Es gelang dies ihnen auch zum Teil, denn an beiden Tagen führten sowohl der „Partklub“, als auch die Mannschaft der „Hakoah“ zeitweise ein recht verheißungsvolles Spiel vor, wenn auch der Erfolg ausblieb. Selbstverständlich reichte ihr Können nicht aus, um eine günstige Entscheidung herbeizuführen, doch verrichteten einzelne Aktionen gute Klasse.

Am ersten Tag nahm das Spiel „Partklub“—Zeleznicar für Graz einen fast vernichtenden Anfang. Die Eisenbahner über-rumpelten förmlich die verblüfften Gäste und lagen in wenigen Minuten hoch in Führung. Die Leute führten auch ein Spiel vor, daß in allen Belangen nichts zu wünschen übrig ließ. Die vorzügliche Leistung der Eisenbahner kam umso überraschender, als doch die drei Besten Franko, Wagner und Pezdicek noch immer außer Gefecht gesetzt sind. Die eingestellten Ersatzmänner fanden sich rasch hinein — und auch die übrigen ihr Bestes boten, konnte der schöne Erfolg nicht ausbleiben.

Es dauerte ziemlich lange, bis sich die Gäste zurecht finden konnten. Die Heimischen gingen übrigens mit 5:1 allzu siegesicher in die zwei Hälften. Die Gäste spielten gerade jetzt viel vorsichtiger, sodaß sie jede Lücke in den heimischen Formationen zu ihren Gunsten ausnützen konnten. Das Hinterspiel „Zeleznicar“ war aber doch Herr der Situation, sodaß es den Gästen trotz eifriger Anstrengungen lediglich gelang, das Resultat auf 6:3 heraufzudrücken. Die Eisenbahner konnten nun in geräumer Zeit neuerdings einen beachtenswerten internationalen Erfolg buchen, der den guten Ruf der Mannschaft gewiß auch im Auslande befestigen wird.

Eine weit aufregendere Angelegenheit war der Auftritt der Grazer „Hakoah“ am zweiten Tag. Die Gäste ließen für kurze Momente ihre hohe Klasse ausleuchten, um dann wieder durch Verhейten den gesamten Eindruck zu verderben. Daß unter solchen Umständen das Spiel bald ausartete verwunderte nicht. Bedauerlicherweise kam es auch zu einem Unfall, dem der Mittelstürmer „Rapid“ Heller zum Opfer fiel. Heller wurde im Sprung von einem Gegner derart zu Boden gestoßen, daß er bewußtlos liegen blieb. Zum Glück dürfte die Beschädigung keine schlimmeren Folgen nach sich gezogen haben.

Die lange Reihe der Treffer eröffneten die Gäste, die von den Heimischen mit 2:10 beschloffen wurde. Von den Gästen ge-

fielen vor allem die flinken und schußgewaltigen Flügelmäner, die stoßkräftigen Verteidiger und die spielkräftige Dedung. Wie schon erwähnt, führten die Gäste zeitweise ein kultivierendes Spiel vor, daß jedoch betrüblicherweise immer wieder durch einige Regelwidrigkeiten zerstört werden mußte. „Rapid“ war in den einzelnen Phasen des Kampfes recht gut. Dies gilt besonders für die linke Angriffsseite, in der sich Baumel und Klotz bald sehr gut zusammenfanden, während die rechte Seite allzu zersahren darauf los ging. In der Dedung war Golinar gut, Brödl arbeitete brav, während Seifert allzu wenig Sinn für die richtige Positionierung zeigte. Das Hinterspiel war auf gewohnter Höhe.

Die Spiele leiteten die Schiedsrichter Nemec am ersten und Dr. Planinsek am zweiten Tag zur vollsten Zufriedenheit.

Im Vorspiel am Sonntag schlug die Reserve „Rapid“ die allzu ungefügte Mannschaft „Svobodas“ mit 3:0.

SK. Maribor in Graz

Graz, 30. August.

Die Weißschwarzen gastierten heute mit zwei Garnituren in Graz. Den Gegner stellte der Sportklub Rastner und Dehler. Die erste Mannschaft unterlag nach wenig interessantem Spiel mit 3:5, während die Jugend einen schönen Sieg von 1:0 buchen konnte.

Mariborer Tennissiege

„Rapid“ siegt gegen den „Athletiksportklub“ mit 13:6 und „Maribor“ gegen den Sportklub „Ptuj“ mit 11:6 Spielen.

Die Tennismannschaft des Sportklubs „Rapid“ brachte heute die Klubmatch gegen das Team des „Athletiksportklubs“ aus Celje zum Austrag. Die Begegnung, die eine Reihe von beachtenswerten Kämpfen brachte, endete im Gesamtergebnis 13:6 zu Gunsten der heimischen Spieler. Die Resultate waren: Hikel—Jng. Rakusch 6:1, 6:0; Beyrer—Woschnagg 6:2, 6:4; Holzinger—Wintler 6:1, 6:1; Stoberne—Wadl 6:4, 6:1; Kvaternik—Hoffer 2:6, 6:4, 3:6; Hönigmann—Jeglitich 6:0, 6:0; Steinböck—Wesial 6:1, 6:3; Frau Dr. Krauß—Frau Dr. Stoberne 6:2, 6:1; Fr. Virzer—Fr. Stoberne 6:3, 6:3; Fr. Scherbaum—Fr. Urch 6:1, 6:3; Frau Dr. Thalman—Fr. Westen 6:3, 6:1; Hikel—Beyrer gegen Jng. Rakusch—Woschnagg 6:3, 6:3; Holzinger—Hoffer gegen Urch—Kvaternik 6:3, 6:1; Hönigmann—Stoberne gegen Jeglitich—Wesial 6:4, 6:4; Frau Dr. Stoberne—Jng. Rakusch gegen Frau Dr. Krauß—Hikel 6:2, 6:0; Frau Dr. Thalman—Holzinger gegen Kvaternik—Fr. Stoberne 1:6, 6:3, 6:3; Fr. Scherbaum—Beyrer gegen Fr. Westen—Woschnagg 6:1, 6:4.

In Ptuj weilte ein Team der Tennisaktion des SK. Maribor, die gegen die aufstrebende Tennisriege des Sportklubs „Ptuj“ mit 11:6 die Oberhand behielt. Den beachtenswertesten Erfolg erzielte Poš, indem er gegen den dortigen Meister Sakotnik nach äußerst abwechslungsreichem Spiel siegreich blieb. Einen wohlverdienten Sieg feierte neuerdings Frau Dr. Rakusch, die nach härtestem Kampf sicher das vorzügliche Fräulein G. Fichtenau ausschalten konnte. Die Ergebnisse: Poš — Sakotnik 2:6, 6:4, 6:3; Honbergh — Voglar 4:6, 8:6, 7:5; Poos — Borovskij 6:3, 6:4; Mandil — Dr. Scheichenbauer 8:6, 6:0; Babič — Dr. Blanke 6:2, 6:2; Jurin — Mautner 6:1, 6:2; Frau Doktor Rakusch — Fr. Fichtenau 6:3, 6:4; Fr. W. Fichtenau — Frau Babič 6:4, 7:5; Fr. Gregorec — Frau Sakotnik 4:6, 6:3, 6:3; Fr. Hribar — Frau D. Scheichenbauer 6:0, 6:0; Sakotnik — Honbergh gegen Poš — Voglar 7:5, 6:2; Poos — Babič gegen Borovskij — Dr. Scheichenbauer 6:0, 6:1; Mautner — Mandil gegen Jurin — Doktor Blanke 6:0, 7:5; Frau Dr. Rakusch — Poš gegen Fr. Fichtenau — Sakotnik 8:6, 6:3; Fr. W. Fichtenau — Honbergh gegen Fr. Hribar — Voglar 6:1, 6:2; Frau Babič — Poos gegen Frau Sakotnik — Borovskij 6:3, 6:3; Ehepaar Dr. Scheichenbauer gegen Fr. Gregorec — Babič 6:2, 6:3.

* Trenchcoat ist noch immer der praktischste Uebergangs- und Wintermantel. In der richtigen Ausführung nur bei E. Drnil, Koroska 9. 10331

* Dr. Marinic Fran, Trubarjeva ul. 11, ordiniert wieder regelmäßig. 10771

Radio

Montag, den 31. August.

8 j u b l j a n a, 12.15 und 13: Reproduzierte Musik. — 18.30: Salon-Quintett. — 21.15: Populäres Konzert. — Wien, 20: Tonfilm-Schlager. — 21: Klötenkammermusik. — 22.05: Orchesterkonzert. — München, 21: Unterhaltungskonzert. — 21: Kammermusik. — 23.05: Schlager. — Budapest, 21: Klavierkonzerte. — 21.45: Mozart-Arien. — 22.15: Kammermusik. — Rom, 21: Leichte und Tanzmusik. — Prag, 19.05: Lieder und Arien. — 20.30: Klötenkonzert. — 21: Symphoniekonzert. — Mailand, 19.20: Schlager. — 21.30: Kammermusik. — 22.30: Moderne und Tanzmusik. — Budapest, 20.20: Opernorchester. — Anschließend Zigeunerkapelle. — Warszawa, 20.30: Populäres Orchesterkonzert. — 22.30: Leichte und Tanzmusik. — Davenport, 20: Klassische Musik. — 22.20: Serenadenabend. — 23: Jazz.

Neuzeitliche Hauswirtschaft

Im Rahmen der gegenwärtig stattfindenden Herbstveranstaltung der Ljubljanaer Mustermesse, die bekanntlich bis 9. September geöffnet bleibt, wird unter der Bezeichnung „Neuzeitliche Hauswirtschaft“ auch eine besondere Ausstellung jedermann zugänglich gemacht, die vom Allgemeinen Frauenverein organisiert worden ist. Die Ausstellung hat den Zweck, die rationelle Hauswirtschaft vor Augen zu führen und vor allen unseren Hausfrauen und deren Gehilfinnen den richtigen Weg zu weisen.

Die Ausstellung umfaßt die Wohnung nach den Grundsätzen der zielbewußten Hauswirtschaft, Hausarbeiten, Verwendung des Materials nach volkswirtschaftlichen Prinzipien (Möbel, Kohle, Gas, Elektrizität, Ausnützung der Lebensmittel usw.), Einkauf, Buchhaltung im Haushalt, Velleidung der Hausfrau, Sparen mit Gesundheit, Körperlichen und geistigen Kräften der Hausfrau, Hausapotheke, das Prinzip „Kaufet heimische Waren“.

Um über das Angeführte ein klares Bild zu gewinnen, wird die Ausstellung eine große Zahl von Bildern, Modellen und Tabellen umfassen, wobei einzelne Gegenstände in natürlicher Größe vorgeführt werden.

Morre hat die Unbekannte um ein Stelldichein. Die Stimme der neuen Telephonfreundin antwortete: „Rendezvous gebe ich prinzipiell nur meinem rechtmäßigen Gatten, keinesfalls aber fremden Personen“.

„Dann müssen wir schon zu diesem Zwecke heiraten“, erwiderte scherzhaft Morre.

„All right“, erscholl es als Antwort, „rufen Sie nach einer Stunde wieder an“.

Mr. Morre, den die Sache weiblich amüsierte, meldete sich zu der angegebenen Zeit wieder auf telephonischem Wege.

„Bitte, schwören Sie“, erschallte es aus dem Apparat, „und sagen Sie die vorgeschriebene gesetzliche Heiratsformel“. Morre tat wie befohlen. Zugleich hörte er denselben Text deutlich durchs Telephon. Ebenfalls vernehmlich war die Traurede eines Geistlichen mit nachfolgender Segensformel. Wenige Minuten darauf erschienen zwei Herren in seinem Büro, die ihn beglückwünschten und sich dem neugebackenen Ehemanne als Verwandte seiner Frau vorstellten.

Eine halbe Stunde später hielt ein Auto vor seinem Hause, dem eine häßliche und alte Frau entstieg. Sie warf sich in Extase in seine Arme und erklärte ihm, sehr gegen seinen Willen, ihn nie mehr verlassen zu wollen.

Dr. Morre verließ fluchtartig Newyork u. muß nun für seinen Leichtsinm sich vor Gericht verantworten. Wenn auch die Gültigkeit der Ehe höchstwahrscheinlich nicht anerkannt werden wird, so hatte Mr. Morre sich ganz unnütz Kosten und Scherereien aufgeladen.

Es war eine falsche Verbindung.

Königswoche in Ljubljana

Die Stadtgemeinde Ljubljana veranstaltet im Verein mit der Leitung der Mustermesse, der Theaterverwaltung, den Gesang- und Musikorganisationen, dem Fremdenverkehrsverband und Fachleuten eine Festwoche, die bis 8. September dauern wird. Die Vorbereitungen sind fast zur Gänze abgeschlossen. Der Festival führt die Bezeichnung „Königswoche“. Verschiedene Begünstigungen (75%ige Ermäßigung des Fahrpreises auf Eisenbahnen) sowie die außerordentlich interessante und reichhaltige Veranstaltung dürften während der nächsten Tage Zehntausende von Fremden aus dem In- und Ausland nach Ljubljana locken. Der Festival wird im Zeichen der Kultur, der Wirtschaft, des Fremdenverkehrs und der Hygiene stattfinden, das Ganze soll jedoch der Ausdruck der Heimatliebe und der Anhänglichkeit der Slowenen an König und Jugoslawien sein.

Die Mustermesse veranstaltet vom 29. August bis 9. September ihre Herbstveranstaltung unter der Devise „Ljubljana im Herbst“, deren Protetktorat Seine Majestät der König übernommen hat.

Das Programm des Festivals umfaßt nachstehende Veranstaltungen:

Samstag, den 5. September um 19 Uhr: Familienfänge; um 20 Uhr Fackelzug durch die Stadt, Liedervortrag vor dem Banalpalais und dem Magistratsgebäude.

Sonntag, den 6. September um 11 Uhr: Feierliche Enthüllung des Denkmals für weiland König Peter den Befreier; um 16.30 Uhr Aufführung von Försters Oper dem Hotel „Tivolli“ im Freien vor dem Hotel „Tivolli“; um 20 Uhr Monsterkonzert der Kapellen „Sloga“ und „Drava“ gegen 100 Musiker am Krekov oder Kongresni trg, Gartenkonzerte.

Sonntag, den 7. September um 10 Uhr: Orgelkonzert in der Domkirche; um 19 Uhr Aufführung von Hoffmannsthal's „Rebermann“ im Freien am Kongresni trg.

Dienstag, den 8. September vor-mittags Promenadenkonzerte der Kapellen „Sloga“ und „Zarja“; um 15 Uhr großes gerwerbendes der bereinigten Chöre des Sängerrimmen (gegen 2300 Sänger und Sänginnen); um 19.30 Uhr „Oberkrainer Nachtigall“ vor dem Hotel „Tivolli“.

Bis 8. September wird auch der Film des Christenklubs „Stala“, betitelt „Im Reich des Platorog“, in den Kinos vorgeführt.

Er: „Wenn zwei Menschen immer zusammen leben, werden sie sich immer ähnlicher“ (den Ring zurückgebend): „Wirklich, Ernst, da möchte ich es lieber nicht riskieren, dich zu heiraten.“

Schmerzerfüllt geben die Unterzeichneten allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß ihr innigstgeliebter, unvergeßlicher Gatte, beziehungsweise Vater, Schwelgeivater und Großvater Herr

Jakob Neubauer

Oberkondukteur der Staatsbahn i. R.

Samstag, den 29. August 1931 um 6 Uhr nach langer schwerer Krankheit und versehen mit den Tröstungen der hl. Religion im 67. Lebensjahre gottgegeben verschieden ist.

Das Leichenbegängnis des teuren Dahingeschiedenen findet Montag, den 31. August um 16 Uhr von der Leichenhalle des städtischen Friedhofes in Pobrezje aus statt.

Die heil. Seelenmesse wird Dienstag den 1. September um halb 7 Uhr in der Franziskaner-Pfarrkirche gelesen werden.

Maribor, den 30. August 1931.

Apollonia Neubauer, Gattin. Sämtliche Kinder und alle Verwandten.

Christian geht nach Hollywood

Roman von Werner Scheff

Copyright by Novissima-Verlag, G. m. b. H., Berlin SW 61, Belle-Alliance-Straße 92. 41

Christian drehte sich um. Karin kam gerade von oben und trat mit ihrer ganzen Lebhaftigkeit auf ihn zu. „Wo was steht in dem Brief?“ fragte sie neugierig.

Er gab ihr das Schreiben, sie las und schüttelte den Kopf.

„Ich bin nicht im Bilde“, erklärte sie, „aber dieses plötzliche Wiederauftauchen von Jeffries legt mich in Erstaunen.“

„Sie irren, Karin, es ist sonnenklar, daß Marilyn und ihr Bruder ihn schicken, weil sie nicht nur meine Person, sondern auch die Affäre vor Beedley retten wollen.“

„Das ließ sich hören. Aber Sie haben doch nicht etwa die Absicht, sich wirklich in dieses neue Abenteuer einzulassen, Christian?“

„Darüber habe ich schon mit Lore gesprochen. Lassen Sie sich von ihr erzählen, wie ich es anstellen will, endlich das Paket mit seinem geheimnisvollen Inhalt loszuwerden und doch dabei Marilyn Patt zu ihrem Recht kommen zu lassen.“

Er ging auf den Boden zu, der bescheiden in der Nähe der Tür stand und darauf wartete, wie sich die Dinge entwickeln würden.

„In fünf Minuten komme ich mit Ihnen. Wo liegt ihr Boot?“ sagte Christian.

„Hinten an der Treppe, die vom Garten zum Meer hinabführt.“

„Gut, warten Sie hier auf mich.“

Ohne sich weiter um Lore, Karin oder Schäring zu kümmern, die beide miteinander sprachen, stürzte er hinauf in sein Zimmer. Er dachte natürlich nicht daran, sich einen Koffer mitzunehmen, da er entschlossen war, sich von Jeffries auf keinen Fall zu einer Weiterreise nach Cannes oder Marjelles bewegen zu lassen. Er war nun tatsächlich so weit, daß er dem Abenteuer mit Marilyn Patt fähler gegenüberstand und daß Vernunftgründe, die besonders Karin Söderberg ins Dessen geführt hatte, auf ihn zu wirken, begannen.

Es war ein recht schmerzlicher Prozeß, der da in ihm vorging. Er mußte manche Hoffnung über Bord werfen, auf manches Schöne verzichten, das er vom Schicksal erwartet hatte. Er glaubte noch immer tief von der Ehrlichkeit Crows und seiner Schwester überzeugt zu sein, aber er gedachte nun, ihnen die Initialbe zu überlassen und in Monte Carlo abzuwarten, was sie unternehmen würden, um ihm die Gültigkeit des Vertrages zu beweisen, unter dem die Universalität Ernest Crow im Namen der Hermitage-Film-Company stand.

Ohne daß er es sich selbst zugab, war seine Leidenschaft für Marilyn Patt in dieser Nacht zwei Einflüssen gewichen; seine Er-

fahrungen und die Gegenwart Lore hatten ihn in das Leben zurückgebracht, das er zu leben gewöhnt war. Die Entzäuberung begann. Er war im Grunde genommen wohl romantisch, aber ängstlich und gut bürgerlich. Jetzt lehnte er sich nach Ruhe, obwohl er sich noch immer damit betrog, eine glänzende Zukunft in Hollywood vor sich zu sehen und vielleicht auch am Ende dieses Weges die helle, wunderbare Erscheinung der Frau, für die er in den letzten Tagen so viele Torheiten begangen hatte.

Seine Vorbereitungen waren schnell getroffen. Er zog einen leichten Pullover über, nahm wieder die Aktentasche unter den Arm und kehrte ins Parterre zurück.

Die Beratung zwischen Lore, Karin und Schäring hatte als Resultat starke Bedenken aller drei gegen Christians Entschluß ergeben, sich dem neuen Wunsch Marilyn zu fügen. Karin warnte ihn noch einmal und beschwor ihn, sich nicht einer Gefahr auszusetzen, die allerdings weder Frau von Söderberg noch die anderen richtig erfaßten. Sie ahnten nur, daß es ihm auch diesmal schlecht ergehen könne.

Den Einfall Lore, mit ihm zu kommen, lehnte Christian rundweg ab. Mit einem Seitenblick auf Schäring setzte er hinzu: „Nur ein Mann könnte mir jetzt beistehen. Und ein Mann ist wohl nicht anwesend.“

Schäring überhörte es, weil er wirklich keine Lust hatte, sich als Helden aufzuspielen.

Christian schien seiner Sache sehr sicher. „Laß mich nur nach Nizza fahren, spätestens in zwei Stunden bin ich dann bei Euch in Monte Carlo. Ihr seht selbstverständlich inzwischen dochhin zurück und legt Euch aufs Ohr. Vorher tut mir den Gefallen und laßt mir ein Zimmer reservieren, damit ich auch endlich einmal zu ein paar Stunden Schlaf komme.“

„Du kannst doch nicht annehmen, Christian, daß ich bis zu deinem Eintreffen in Monte Carlo auch nur ein Auge schließen könnte“, sagte Lore. „Wir haben uns schon vorgenommen, dich in der Hotelhalle zu erwarten.“

Christian warf einen Blick auf Schärings Gesicht. Der Direktor sah sehr griechgrämig aus, seine Nase schien noch etwas tiefer über die Lippen herabzuhängen als sonst. Jemand etwas an ihm reizte Christian, und er zog plötzlich Lore an sich und küßte sie ungeniert in Gegenwart ihres Verlobten, als sei niemals Störendes in ihre Beziehung getreten.

Schäring wagte nicht, ein Wort zu verlieren. Aber er beobachtete argwöhnisch, wie sich Lore verhalten würde. Und er durfte

feststellen, daß sie den Kuß dieses jungen Bengels, wie ihn Schäring heimlich nannte, sehr hingebungsvoll erwiderte.

„Und nun gehen wir alle drei mit Christian bis zum Boot hinunter“, schlug Karin vor, „Ist er einmal in dem Boot, dann kann ihm nichts mehr passieren.“

Als sie sich Christian und dem jungen Motorbootführer angeschlossen, der immer in der gleichen Haltung an der Tür gestanden hatte, fiel es Karin auf, wie der Franzose stulte, wie er sich aber dann die Begleitung der drei anderen Personen ruhig gefallen ließ. Man trat in den Garten, ging um das Haus herum, gelangte zur Terrasse und fand die kleine Gittertür offen, die sonst die Treppe zum Meer verperrte.

Am Fuße der Terrasse lag ein großer, unförmiger Bootskörper. Wieder war es Karin, der allein es auffiel, welchen Umfang dieses Fahrzeug hatte. Es war eine Barkasse mit Vorderkajüte, deren überaus heller Anstrich durch die ungewöhnlich dunkle Nacht leuchtete.

„Das ist ein sehr schönes Fahrzeug“, sagte Schäring, der neben Karin über die Treppe hinabging, „bei Tag muß es silberweiß sein wie ein Schwan.“

„Finden Sie nicht, daß es ausreicht, als sollte es zwanzig oder dreißig Personen befördern, Direktor?“

„Ja, Jeffries hätte sich natürlich auch ein kleineres Boot aussuchen können. Aber dem Mann wird keine Wahl geblieben sein.“

Inzwischen fragte Christian, der mit dem Führer des Motorbootes unten angelangt war: „Sind Sie allein?“

„Ja, ich fahre sonst mit einem Begleiter, der den Motor bedient. Aber es war mir nicht mehr möglich, ihn zu wecken und mitzunehmen. Der Herr, der mir den Brief gab drängte zur Abfahrt.“

Christian verabschiedete sich von seinen drei Begleitern. Und wieder fiel dieser Abschied Lore gegenüber besonders herzlich aus. Swald Schäring darf beinahe vor Wut. Es war auch für ihn nicht gerade angenehm, daß Christian ihn wiederum überließ, als sei er nicht vorhanden.

„Gute Fahrt!“, sagte Christian, als er schon den Fuß auf den Rand des Bootes gesetzt hatte, „auf Wiedersehen beim Morgenrauschen in Monte Carlo.“

Der Bootsführer stand am Steuer, der Motor bräute auf. Aber gleich darauf ging dieser Ton in ein leises Singen über, das nicht verriet, welche ungeheure Kraft die Maschine entwickelte.

„Auf Wiedersehen, Christian.“

„Auf Wiedersehen... auf Wiedersehen!“

Christian stand am Heck des Fahrzeuges, als die Schraube ihre Tätigkeit begann. Gut gelind bewegte sich das Wasser, bis das Boot in Fahrt kam. Raum war es ein paar Meter vom Ufer weg, so sah man nur noch das Leuchten eines hellen Leibes, aber nichts mehr von der Gestalt des jungen Schauspielers, der soeben noch seinen Hut geschwungen hatte.

Der Motor schien schnellere Touren zu

machen. Die drei Personen am Fuße der steinernen Treppe hörten es. Sie sahen nun nicht einmal mehr den Schein des silberhellen Fahrzeuges, das von der Finsternis über dem Meer verschlungen schien.

„Donnerwetter, ist das leichtsinnig“, sagte Schäring, „der Mann fährt nicht einmal ein Positionslicht. Finden Sie das nicht sonderbar, Frau Karin?“

„Sehr sonderbar sogar. Ich habe noch nicht darauf geachtet.“

„Vielleicht hat das Jeffries angeordnet, damit das Motorboot vom Ufer aus nicht beobachtet werden kann“, suchte Lore nach einer harmloseren Erklärung.

„Kommen Sie, wir werden Christians Rat befolgen und gleich die Heimfahrt antreten“, meinte Schäring nach einer Weile, während das Geräusch des enteilenden Bootes immer schwächer zu ihnen hinaufklang.

„Ja, ich finde es hier auf Cap Ferrat bei Nacht nicht sehr gemütlich“, bestätigte Karin Söderberg, während sie sich zum Gehen wandte.

Noch waren die drei nicht bis zur Mitte der Treppe gelangt, als sie wie auf Kommando stehen blieben.

„Was war denn das?“ fragte Karin nach einer Weile.

„Jemand hat draußen auf dem Meer aufgeschrien“, rief Lore tonlos hervor, „aber bitte, schweigen wir.“

Sie lauschten. Zuerst blieb alles still. Nicht einmal mehr das entfernte Surren des Motors kam aus der Finsternis zum Ufer herüber. Dann gellte zweimal nacheinander ein Schrei auf, der aus der Richtung kam, in die sich das Fahrzeug mit Christian entfernt hatte.

„Ich möchte wetten“, flüsterte Schäring, dem es sich trotz seiner geringen Sympathie für den Jüngeren wie ein eiserner Ring um die Brust legte, „ich möchte wetten, daß Christian da gerufen hat.“

„Aber nein“, suchte Karin Söderberg zu trösten, „das bilden wir uns nur ein. Ich glaube, es war am Leuchtturm drüben. Es kann auch eine Möwe gewesen sein oder sonst ein Vogel.“

Neben ihr stand Lore Reith wie erstarrt. „So kommt doch Kindchen“, forderte Karin die Freundin auf.

Lore setzte langsam den Fuß auf nächste Stufe. Es war ihr, als könnte sie das Stückchen bis hinauf zur Terrasse nicht mehr zurücklegen. Sie stützte sich schwer auf den Arm Karins.

„Karin, ich wünschte, Christian wäre wieder bei uns“, flüsterte sie, „mir ist so bange.“

Und Frau Karin Söderberg hätte sagen müssen, hätte sie jetzt die Stirn gehabt, wäre diese Bangigkeit ausreden zu wollen.

Keiner von den drei Menschen, die Christian Krüger bis an das Boot das Geleit gegeben hatten, ahnte, mit wieviel Begeisterung er da draußen auf dem Meer aufgeschrien hätte.

(Fortsetzung in der Sonntagsnummer.)

Kleiner Anzeiger

Verschiedenes

Neue eigener Erzeugung sowie Zwiebad, beste Qualität, täglich frische Ware, nur an Ditt. 20 per Kilogr. empfiehlt: Dampf-bäderei Jos. Doboli, Gladni trg 9, neben Restauration Lige ligt. 10280

Kaufe einige Waagen Buchenscheiterholz, gebe dafür prima Eichenbalken in Gegenrechnung. J. Tschiet, Maribor, Meslandrova 19. 10709

Realitäten

Villa, Ein- od. Zweifamilien-, solider Neubau mit Garten in Maribor oder Gelnj. Aufschrit. mit Preisangabe unter „Verkauf 10“ an die Verw. Ber. mittler. werden. 10793

Zukaufen gesucht

Uhrschloß, Stövchen und ein Petroleumofen zu kaufen gesucht. Angebote unter „10779“ an die Verw. 10779

Zu verkaufen

Nachweisbar gutgehendes Gasthaus zu verpachten oder zu verkaufen. Anfr. Verw. 10792

Gewandwarenhandel mit La-balktassett. W. W. W. prima. Verkauft, sofort samt Inventar zu verkaufen. Anfragen bei J. Sterler, Maribor, Korosceva 45. 10785

Zu vermieten

Möbl. Zimmer zu vermieten. Ciril-Metodova 18, Part. Unts. 10790

Sehr gesundes, schönes, sonnige-tes Erkerzimmer im 1. Stock mit elektr. Licht billig sofort zu vermieten. Anfr. Popoviceva 3. I. St. 10797

Zwei Studenten werden in gutem Hause in gute Pflege genommen. Monatlich 460 Din. Anfr. Verw. 10787

Student oder Herr wird in ganze Verpflegung genommen. Solitär Preis. Koroska 17/1. Unts. 10784



Als Handwerksbursche
Im Auftrag von „Scherls Magazins“ von Berlin nach Frankfurt a. M. / Bei mir: Liebe auf den ersten Blick / Hangen Sie vom Wetter ab? / Das Gesicht des deutschen Bauern / Ergebnis des Preisauswählens. „Wie möchten Sie wohnen? / Horoskop der im August Geborenen / Gütschein für kostenlose Handschriften-Deutung.“
Das alles und noch viel mehr steht im Augustheft von „Scherls Magazin“. Gleich besorgt! Für 30 Tage gültig!

Zwei Herren oder Fräulein werden auf Wohnung und Kost genommen. Magdalena 56. 10789

Deeres Sparerbüchlein mit elektr. Licht ab 1. September zu vermieten. Anfr. Postla ul. 5. 10795

Möbl. Zimmer, rein, sonnig, m. 1 oder 2 Betten zu vermieten. Gvozna ul. 7, Magdalenaenvorstadt. 10789

Guter Kostplatz für Studentinnen. Cantarjeva 1/2, Sperdien. 10783

Schönes, sonniges, möbl. Zimmer für besseren Herrn. Anfr. Maistrova 3, Hausmeisterin. 10604

Dampf-bäderei samt Einrichtung Wohnung, Geschäftstotal ist sofort zu vermieten. Auskunft S. Gyllinger, Dol. Lenbava, Prefs-murje. 10684

Älterer Herr oder Frau wird in gutem Hause in Pflege genommen. Anfr. Verw. 10788

Besserer Arbeiter wird auf Best. genommen, mit od. ohne Kost. Anfr. Gvozna 23, Hausmeisterin. 10645

Am Sommerfrühling schön möbliertes Zimmer od. mit Küchlein beheizt in herrlicher, gesunder Lage am Bachern zu vergeben. J. Arbeiter, Sv. Lorenz na Boh. 10642

Korrespondenz

Alleinstehende Dame wird für Kaffeehaus ersten Ranges als Kompanonin zu alleinstehend. Herrn gesucht. Falls gegenseitige Sympathie. Heirat nicht ausgeschlossen. Respektantinnen sollen Vorbermbgen anweisen und Bild senden oder persönlich vorsprechen. Kaffeehaus wird, auch verkauft. Anfr. Verw. 10782

PATENTE, MARKEN

u. Muster für Jugoslawien u. alle Ausländerstaaten. Recherchen über Erfindungen und Patente im In- u. Ausland. Technische Gutachten über Patent-Nichtigkeits- u. Eingriffs-Klagen. Feststellungs-Anträge Vorschläge für Handels- u. Fabriks-Marken etc. besorgen die beidseitigen Sachverständigen: Civil- u. Patent-Ingenieur A. BZUMEL, Oberbaurat u. P. Maschinen-Ingenieur Dr. techn. R. BÜHM, Regierungsrat u. P.

Maribor, Jugoslawien, Vetrinjska ulica 30

Offene Stellen

Lehrjunge oder Lehrling wird aufgenommen im Schul-geschäft „Beto“, Meslandrova cesta 9. 10641

HAUS

m. Spezialegeschäft und Gasthaus in Oberkrain

Verkauf! Anträge unter „14“ an die Verw. 10643

Maribor Zeitung

Verlag: Udo KASPER, Maribor

Druck: Direktor Stanjo DETELA, Maribor

Für den Herausgeber und den Druck verantw.